

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 254.

Donnerstag den 30. October.

1856.

Ein Friesisches Bauernhaus.

(Fortsetzung und Schluß.)

Einen Unterschied zwischen Wahrheit und Dichtung erkannte sie so wenig, daß sie den farbigen Abglanz hochdeutscher Idyllen aus erkünstelten Stimmungen und Idealen albern (neelk) nannte. „So is't nich“, pflegte sie zu sagen, „dat is man so'n neelk Gesegge“: so ist es nicht, das ist nur so eine alberne neumodische Wortmacherei. Selbst Vos' „Luise“ und Pferdeknachtsidyllen, die uns entzückten, entgingen diesem Urtheile nicht. Die Familienromane unserer Zeit, womit man den gebildeten Theil der Nation zu dem alten schlichten und treuherzigen Familienleben vergangener Zeiten zurückführen will, würde sie höchst albern gefunden haben. Dagegen konnte sie die plattdeutschen Gedichte ihres Schwagers nicht oft genug hören.

Nichts erfüllte das Gemüth meiner Mutter so sehr, nichts beschäftigte ihren Geist mehr als der christliche Glaube in der Form der lutherischen Kirche. Ich habe viele Candidaten der Theologie selbst examinirt und examiniren hören, aber unter allen diesen auch keinen einzigen gefunden, der so in der Bibel bewandert gewesen wäre, als sie es war. Ja, ich muß gestehen, ich habe nicht wenige Prediger kennen gelernt, die sich in realer Bibelfunde mit ihr nicht hätten messen können. Sie las eben nichts Anderes als die Bibel und Luther's Hauspredigten, die ihrem praktischen Sinne besonders zusagten. Jeden Sonntag Nachmittag las sie die auf diesen Sonntag fallende Predigt der Hauspostille regelmäßig jahraus jahrein bis an ihr Ende. Ebenso irgend eine Stelle aus der Bibel, deren genügende Erklärung sie in ihrer eigenen Erfahrung fand. Für alle Vorkommnisse des Lebens, mochten es kleine oder große sein, hatte sie einen Bibelspruch bei der Hand, der ihr Urtheil und ihr Handeln bestimmte. Als einmal ein Marschbauer bei uns einsprach, um magere Kühe für seine Fettweiden zu kaufen, und in

sehr unziemlichen Ausdrücken auf den Herzog schimpfte, weil er hannoversche und holsteinische Junker vom Hungerleiderorden (Schmachtreem-Junkers) ins Land ziehe, fiel sie ihm mit dem Spruch in die Rede: „Die Narren haben ihr Herz im Maul, aber die Weisen haben ihren Mund im Herzen.“ Der hochmüthige Mensch, der mit Verachtung auf die kleinern Grestbauern herabsah, sprang auf und verließ das Haus mit den Worten: „Nun will ich auch Eure Kuh nicht kaufen.“ „Und ich“, rief mein Vater ihm nach, „werde Euch nie mehr eine Kuh verkaufen; ich brauche Euer Geld nicht!“ Auch Seelsorge wußte sie in dem Kreis ihrer nähern Bekannten meisterhaft zu üben. Eine jüngere Nachbarin war einmal in dem Augenblick, wo sie mit andern zum Altar getreten, um das heilige Abendmahl zu empfangen, von schlechten Gedanken überwältigt worden und versiel in Trübsinn, weil sie glaubte, diese Sünde könne ihr nicht vergeben werden und des bösen Feindes List sei ihrer mächtig geworden. Meine Mutter stellte ihr vor, daß es allerdings schlimm mit ihrer unssterblichen Seele stehe, wenn sie selbst sich ihre Sünden vergeben solle, denn das könne sie nimmermehr. Dann wies sie auf die Sprüche hin: „Meinst du, daß Gott Gefallen habe am Tode des Gottlosen? Der Herr dein Gott ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht lassen noch verderben.“ — „Also hat Gott die Welt geliebt u. s. w.“ Zum Schluß folgte eine Strafpredigt, daß sie über ihre dummen und gottlosen Grillen ihre Pflichten vernachlässige und ihren Mann ins Wirthshaus treibe. Die Frau kam wieder zur Vernunft und glaubte ihre Dankbarkeit nicht besser beweisen zu können als durch die Versicherung, Niemand als ich solle ihre einzige Tochter, die Erbin des Bauernguts, heirathen. Dürfte ich mich der plattdeutschen Sprache bedienen, so könnte ich die nationale Eigenthümlichkeit solcher Scenen viel deutlicher ausprägen. Ähnliche Beispiele könnte ich viele anführen; ich beschränke mich auf Das, was mir zur Charakteristik derjenigen Person nöthig scheint, die einen nachhaltigeren



Einfluß auf meine religiöse Bildung geübt als alle philosophischen und theologischen Studien. Von Erziehung, als einer besondern Kunst, hatte meine Mutter keinen Begriff, sowie denn auch die plattdeutsche Sprache dafür keinen bequemen Ausdruck hat; denn das Wort upptehn wird doch eigentlich nur von der physischen Pflege kleiner Kinder gebraucht. Die ganze Erziehung lag in der sittlichen und religiösen Ordnung des Familienlebens. Für alles Thun und Lassen gab es kein anderes Motiv als das lutherische: „Wir sollen Gott fürchten und lieben.“ Dazu kamen passende Bittsprüche und zur Anregung des Gemüths Gesangbücher. Alles dieses ging in der einfachsten und natürlichsten Weise vor sich. Keine Spur von „christlicher Empfinderei“, wie E. M. Urndt sich ausdrückt, und von pietistischem Wesen, was weder lutherisch noch überhaupt christlich ist und vielleicht noch verderblicher auf die religiöse Erziehung der Jugend einwirkt, als der crasseste Rationalismus. Im Gegenteil, wie sie selbst stets heiter, stets rüstig zur That, stets aufgelegt zu Wit und Scherz war, so suchte sie diesen Geist heiterer Thätigkeit auch über die ganze Familie zu verbreiten. Das Diesseits ging in ihrer Vorstellung unmittelbar in das Jenseits über. Sie nannte den Tod einen Engel Gottes, der uns das alte Kleid ausziehe und uns mit dem neuen hochzeitlichen Kleide schmücke.

Selbst selig in ihrem Christenglauben, lag ihr nichts mehr am Herzen, als diesen Glauben auch ihren Kindern zu sichern. So oft ich sie von Bremen aus besuchte, waren ihre Forschungen zunächst auf diesen Punkt gerichtet, und erst wenn ich sie darüber beruhigt hatte, sprach sie von andern Dingen. Da ich nämlich ihrer Vorstellung nach in der vornehmen Welt lebte und sie diese für ungläubig und verdorben hielt, so konnte sie sich der Besorgniß, ich möchte Schaden an meiner Seele nehmen, nicht erwehren. Als ich sie zum letzten Male von Kreuznach aus besuchte, sie war damals an neunzig Jahre alt, hatte ich sie über meinen Beitritt zur Union zu beruhigen. „Ich habe gehört,“ sprach sie, „daß der König von Preußen Lutheraner und Reformirte in Einen Topf gethan; hast du dich auch in diesen Brei mit einrühren lassen?“ Ich fragte sie, ob es sie in ihrer Andacht stören würde, wenn der reformirte Garnhändler N. N., ein frommer Mann, an ihrer Seite am Altar stände, um in Gemeinschaft mit ihr das heilige Abendmahl zu empfangen? „Gott bewahre,“ antwortete sie, „ich würde mich vielmehr herzlich freuen; denn dann wäre er ja lutherisch.“ Es wurde mir nun leicht, ihr alle Besorgnisse wegen meines Beitritts zur Union zu benehmen. „Also ist der König von Preußen doch ein frommer Mann, Gott sei Dank!“ Mit

diesen Worten schloß sie das Gespräch und kam während der vier Tage meines Besuchs nicht wieder darauf zurück. Ihren lutherischen Abscheu gegen das Papstthum hatte ein alter Bettelmönch von ehrwürdigem Aeußern sehr gemildert. Es kommen nämlich regelmäßig jeden Sommer katholische Arbeiter aus dem Münsterischen haufenweise durch unser Dorf, um sich in Friesland oder Holland Arbeit zu suchen. Sie kehrten dann bei meiner Mutter ein und verzehrten oft den ganzen Vorrath an Brot und Butter, der im Hause war. Ihnen folgte ebenso regelmäßig jener alte Bettelmönch, dem meine Mutter stets Kaffee kochte und ihm sonst zugute that, was sie konnte. Er schenkte dann uns Kindern Heiligenbilder und sprach seinen Segen über uns. Bei dieser Gelegenheit hatte meine Mutter ihm ein Mal ihr Bedauern ausgesprochen, daß er, ein so guter frommer Mann, an den Papst glaube. Darauf sagte der Mönch das Apostolische Glaubensbekenntniß her und versicherte, daß das auch das Glaubensbekenntniß des Papstes sei. Das machte einen gewaltigen Eindruck auf sie, weil sie es für unmöglich hielt, daß der Widerchrist das Glaubensbekenntniß bete. Von Proselytenmacherei war übrigens der Mönch weit entfernt; es war ihm nur darum zu thun, meine Mutter zu überzeugen, daß er auch ein Christ sei und sie keinem Götzendiener Wohlthaten erweise. Mit gleicher Freundlichkeit behandelte sie einen alten hausirenden Juden, der mit seiner Waare auf dem Rücken die Dörfer durchzog und von dem sie ihren Bedarf an Bändern und „Flüsen“ oder „Flausen“ (ich habe nur den Namen behalten, die Bedeutung vergessen) kaufte. Das Menschliche war ihr das Erste, und die Parabel vom barmherzigen Samariter ihre Richtschnur bei der Hülfsleistung Fremder. Es ist ihr das höchste Maß menschlichen Glücks zu Theil geworden. Tiefen Schmerz machte ihr der Verlust ihres ältesten Sohnes, der in Folge übermäßiger Anstrengung beim „Klootscheeten“, einem in dortiger Gegend gebräuchlichen Wettkampf, starb. Die auf ihn folgenden Töchter verheiratheten sich in angemessene Verhältnisse. Die Besorgnisse, welche ich, ihr jüngstes Kind, durch mein Bavenut (Obenhinaus), wie sie es nannte, ihr machte, verloren sich mit der Zeit.

Chronik der Stadt Halle.

Kirchenfache.

Beim Herannahen des nächstkommenden Sonntag den 2. November bevorstehenden Jubelfestes unsrer Kirche erlauben wir uns noch Folgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Der von unserm Herrn Oberprediger Bracker geleitete Früh-Gottesdienst beginnt, wie gewöhnlich, um 9 Uhr, dagegen fällt der gewöhnliche Nachmittags-Gottesdienst aus und wird unser Herr Diakonus Dr. Wolf anstatt dessen einen um 6 Uhr beginnenden Abendgottesdienst in erleuchteter Kirche halten.

Herr Musik-Director Thieme hat die Güte gehabt, uns für beide Gottesdienste die Ausführung der Liturgie und einiger geistlichen Musikstücke zuzusagen, und bringen wir den zahlreichen musikalischen Kräften hiesiger Stadt, welche denselben hierin zur Erhöhung unserer Festfeier zu unterstützen sich freundlichst bereit erklärt haben, hierdurch im Voraus unsern herzlichsten und innigsten Dank.

Die hierauf bezüglichen Texte so wie die übrigen Gesänge für beide Gottesdienste werden besonders gedruckt und an den Kirchthüren vertheilt werden. — Auch wird daselbst des Morgens und des Abends eine uns zur theilweisen Deckung der Festkosten gütigst bewilligte Collecte eingesammelt werden.

Schließlich bemerken wir noch, daß den hochgeehrten von uns zu dieser Feier besonders eingeladenen Herren die ihnen zu bezeichnenden Plätze auch für den Abendgottesdienst vorbehalten bleiben.

Halle, den 28. October 1856.

Das Kirchen-Collegium zu St. Moritz.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 114. Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 6258, 13408, und 48,054.

29 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 331, 1283, 1492, 3535, 4039, 11,327, 13,471, 21,619, 23,401, 24,596, 25,952, 27,314, 35,023, 42,920, 46,451, 46,937, 54,396, 56,109, 58,292, 58,761, 61,787, 69,361, 72,737, 77,205, 77,735, 82,716, 83,603, 88,346 und 94,172.

41 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 757, 1266, 5003, 5125, 5239, 6728, 7231, 12,410, 17,802.

20,527, 24,490, 29,263, 32,563, 32,931, 43,528, 49,532, 50,804, 51,862, 53,150, 54,493, 56,479, 56,960, 62,473, 62,672, 63,051, 63,912, 65,249, 68,367, 69,766, 71,883, 73,655, 74,280, 74,808, 81,237, 83,573, 85,020, 87,247, 89,639, 92,223, 92,330 und 92,460.

66 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 809, 1279, 1324, 1697, 3945, 8065, 8610, 9780, 11,187, 13,079, 15,438, 17,829, 22,911, 23,050, 24,410, 26,302, 27,522, 29,351, 30,174, 32,131, 32,574, 34,114, 35,966, 36,124, 37,000, 38,151, 38,400, 39,655, 41,710, 42,271, 42,353, 42,884, 44,421, 46,458, 46,608, 51,281, 52,997, 55,616, 56,942, 60,153, 60,351, 60,485, 60,544, 61,205, 61,775, 64,724, 65,911, 67,309, 68,990, 71,426, 71,553, 74,066, 74,269, 78,696, 81,900, 86,603, 88,890, 89,241, 89,410, 91,038, 91,044, 91,782, 92,045, 92,062, 92,744 und 93,253.

Berlin, den 28. October 1856.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von Dr. C. Stein.

Bekanntmachungen.

Braunkohlensteine,

nur von bester Zscherbener Kohle, fest geschlagen und gut getrocknet — das vorzüglichste Brennmaterial — empfiehlt G. Spiegels Kohlenformerei, Taubengasse Nr. 2 nahe dem Steinwege.

Marinirten Gelée-Mal, à U. 12 Sgr.,
Gänsefüßen in Gelée, à Stück 7 Sgr., große
Stralsunder Bratheringe, à Stück 9 S.,
Elbinger u. Lüneburger Neunaugen (Brid-
den), à Stück 1 $\frac{1}{4}$, 1 $\frac{1}{2}$, 2 Sgr., empfing frische
Sendungen **B o l k e.**

Große Mal. Citronen,
à Stück 8, 10 S., 1 Sgr., empfiehlt
B o l k e.

Gute Speise-Kartoffeln, à Scheffel 20 Sgr.,
à Meße 16 S., sind zu verkaufen
alter Markt 24 im Keller.

Eine Handschuh-Maschine ist zu verkaufen
lange Gasse Nr. 17.

Ein Sopha ist zu verkaufen Harz 25 im Hofe.

Ein Heckbauer zu verkaufen Geißstraße 24.

Eine Melkziege zu verkaufen Strohhofspitze 31.

Tuchschuhe mit Steppsohlen, Schrootenschuhe auf
jede Art werden gefertigt Leipzigerstraße Nr. 20.

Ein ordentliches Mädchen wird zur Aufwartung
gesucht Schmeerstraße Nr. 37/38, 3 Treppen hoch.

Ein ordentliches Mädchen findet 1. Novbr. einen
Dienst Schmeerstraße 42.

Ein Mädchen zur Wartung eines Kindes wird
gesucht kleiner Sandberg Nr. 3, 2 Treppen.

Eine gesunde Amme
wird verlangt **sofort!** Halle, Leipziger Str. Nr. 2.
v. Bieren.

Ein Dorfplatz nebst Wohnung wird zu pachten
gesucht. Offerten unter G. G. bittet man in der Exped.
d. Bl. abzugeben.

Gute große Güter-Lagerräume
sind im früher Gärtner'schen Grundstück noch zu
vergeben durch **Kilian.**

Eine möblirte Stube und Kammer ist an einen
oder zwei Herren zu vermieten und sogleich zu beziehen
Ludenstraße Nr. 3.

Ein geräumiger trockner Keller in der Nähe des
Marktes ist sogleich zu vermieten Freudenplan Nr. 2.

2 Schlafstellen, 1 Stübchen z. Heizen, Wallstr. 44.

Eine Schlafstelle offen Leipziger Straße Nr. 23.

Sitzung des Handwerker-Meister-Vereins
Freitag den 31. October Abends 8 Uhr im
„Kühlen Brunnen.“

- 1) Vortrag über den Kreislauf des Blutes im menschlichen Körper.
- 2) Ballotage über neue Mitglieder zur Vorschussbank.

Warnung.

Auf unsern Namen soll an **Niemand** Etwas
auf Credit gegeben werden.

Mayer Zickel und Frau.

Ein Hausschlüssel am Röhrkasten verloren. Abzu-
geben bei Herrn **Karbaum**, Leipziger Straße 98.

Gefunden ist ein goldener Ring. Gegen Erstat-
tung der Insertionsgebühren in Empfang zu nehmen
Leipziger Straße 66, bei **Wähmer.**

Eine Schienenplatte ist gefunden. Der rechtmä-
ßige, als solcher sich legitimirende Eigenthümer kann
dieselbe gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in
Empfang nehmen **Kleider-Halle**, Schmeerstr. 33.

Sollte Jemanden ein schwarzer **Pudel**, welcher
mit weißer Brust, ledernem Halsbände und mit der
Steuermarke 135 bezeichnet war, zugelaufen sein, so
bitte ich denselben gegen gute Belohnung abzugeben
Rannische Straße 14.



Ein gelber Hund mit kurzer Ruthe und
kurzen Ohren ist entlaufen. Dem Wieder-
bringer eine Belohnung bei **Lachmund**
in Wilkens Garten.

Ein schwarzer Pudell zugelaufen Mauergasse 11.

Musikalische Abendunterhaltung
heute, Donnerstag, in den „3 Schwänen.“

Das **Panorama** und **Stereoskopon** oder
Wunder der Optik ist täglich von früh 10 bis
Abends 10 Uhr zu sehen. Bitte zu beachten: **Frei-**
tag den 31. Octbr. Abends 10 Uhr gänzlicher
Schluß. **M. Kopelent** aus Berlin.

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 28. October 1856.

Weizen	2	Thlr.	12	Sgr.	6	Pf.	bis	3	Thlr.	2	Sgr.	6	Pf.
Roggen	1	=	22	=	6	=	=	2	=	2	=	6	=
Gerste	1	=	17	=	6	=	=	1	=	25	=	—	=
Hafer	—	=	25	=	—	=	=	1	=	—	=	—	=

